Preis 10 Pfg.

Preis 6 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (80 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und grösseren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Freitag, den 12. Januar 1917 | No. 11

Deutscher Heeresbericht vom 11. Januar.

Amtlich durch W.T.B.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmaler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Ypern blieben Vorstöße stärkerer feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es den Feinden, ein vorspringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lebhafter Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Teile dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße stärkerer Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgsterrain zwischen Uz- und Susita-Tal weitere Erfolge. Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde entrissen.

Nördlich der Oitozstraße nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaute, zäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm.

Bei Marasti und Racoasa wurde die gewonnene Linie gegen feindliche Angriffe gehalten.

An Gefangenen sind 6 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Englische Uebergriffe gegen Neutrale.

Drahtbericht des W. T. B.

Haag, 11. Januar.

„Nieuwe Courant“ protestiert in einem Artikel kräftig dagegen, daß die englische Regierung Messing, das für die holländischen Reichswerkstätten in Hembrug bestimmt war, aus Dampfern der Holland-Amerika-Linie, die englische Häfen anliefen, ausschiffen ließ. Das Blatt schreibt: Es ist so gut wie undenkbar, daß England dieses Messing als Bannware betrachtet. Denn das wäre eine direkte Beleidigung unserer Regierung. Wurde das Messing einfach zur Beute gemacht? Auf welchem Fuß stehen wir dann mit England, das das Rohmaterial für unsere Munitionsherstellung wegnimmt und zur selben Zeit ein interniertes Unterseeboot an uns verkauft?

Eine Note Deutschlands an die Neutralen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 11. Januar.

Den hiesigen Vertretern der neutralen Regierungen ist folgende Note der deutschen Regierung zugestellt worden:

Die kaiserliche Regierung hat durch die Vermittelung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der königlich spanischen Regierung und der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember erhalten, in der Deutschland im Einklang mit seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt in Friedensverhandlungen vorschlägt.

Die Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß es ein Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form, in die sie ihre Mitteilung kleiden, schließt eine Antwort an sie aus. Die kaiserliche Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung über die Sachlage zu kennzeichnen. Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Ursprung des Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihr Wahrspruch wird ebensowenig über die Einkreisungspolitik Englands, die Revanchepolitik Frankreichs, das Streben Rußlands nach Konstantinopel hinweggehen wie über die Aufwiegelung Serbiens, den Mord in Serajewo und die Gesamtmobilmachung Rußlands, die den Krieg gegen Deutschland bedeutete.

Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Daseins zu den Waffen greifen mußten, betrachten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die [illegible] Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner u. a. auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preußischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufteilung der Türkei und die Verstümmelung Bulgariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele wirkt das Verlangen nach Sühne, Wiedergutmachungen und Bürgschaften im Munde der Gegner überraschend.

Die Gegner bezeichnen den Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte als Kriegsmanöver. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das nachdrücklichste Verwahrung dagegen einlegen, daß ihre Beweggründe, die sie offen dargelegt haben, auf diese Weise gefälscht werden. Ihre Ueberzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Frieden möglich sei, daß er durch unmittelbaren, mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könne und daß deshalb weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei.

Die ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft, beim Eintritt in die Verhandlungen ihre Friedensvorschläge bekanntzugeben, widerlegt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, haben weder die Prüfung versucht, noch Gegenvorschläge gemacht. Statt dessen erklären sie einen Frieden für unmöglich, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundsatzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlage der vier verbündeten Mächte abspricht, wird die Welt diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Geschick des irischen Volkes, die Vernichtung und Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdvölker und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dastehende Vergewaltigung Griechenlands vor Augen hält.

Auch über die angeblichen Völkerrechtsverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht befugt, Beschwerde zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zerrissen haben. England sagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten, und verletzte im weiteren Verlaufe des Krieges auch die Pariser Deklaration aufs schwerste, sodaß durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegführung zur See der Zustand der Rechtlosigkeit eintrat. Der Aushungerungskrieg gegen Deutschland und der in Englands Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen steht mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder in schreiendem Widerspruch wie mit den Geboten der Menschlichkeit.

Ebenso völkerrechtswidrig und mit den Grundsätzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung farbiger Truppen in Europa und das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteile untergraben hat. Die unmenschliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und in Rußland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bukowina sind weitere Beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten.

Am Schluß ihrer Note vom 30. Dezember verweisen die Gegner auf die besondere Lage Belgiens. Die kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Pflichten beobachtet hat, die ihr ihre Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verletzt, die seine Unabhängigkeit und seine Neutralität sicherstellen sollten. Zweimal hat die kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme, und sie gebeten, dem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie hat sich für diesen Fall erboten, Besitzstand und Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfang zu garantieren und allen Schaden zu ersetzen, der durch den Durchzug der deutschen Truppen verursacht werden könne. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Wegerechts durch Belgien unter diesen Voraussetzungen nicht zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerbieten der kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen Mächte, die sie zu dieser Haltung verführt haben, fällt die Verantwortung für das Schicksal, das Belgien getroffen hat. Die Anschuldigungen wegen der deutschen Kriegführung in Belgien und der dort im Interesse der militärischen Sicherheit getroffenen Maßnahmen hat die kaiserliche Regierung wiederholt als unwahr

zurückgewiesen. Sie legt erneut energisch Verwahrung gegen diese Verleumdungen ein.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben einen ehrlichen Versuch gemacht, den Krieg zu beendigen und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschluß ihrer Gegner abhing, ob der Weg zum Frieden betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen. Auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens. Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiter führen, bis ein Frieden erstritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohltat schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Neue Entente-Konferenz in Petersburg.

Privattelegramm.

Berlin, 11. Januar.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Budapest: Nach einem Sofioter Bericht des „Utro Rossij" hätten auf Veranlassung der russischen Regierung die alliierten Mächte beschlossen, daß ihre leitenden Männer Mitte Januar in Petersburg eine Beratung abhalten. Von englischer Seite werde Lloyd George, von französischer Briand, von italienischer Boselli teilnehmen. Belgien, Serbien und Montenegro würden durch ihre Petersburger Gesandten vertreten sein. Dagegen würde Rumänien keinen Vertreter haben. Auf der Beratung sollen alle wichtigen Angelegenheiten, selbst die inneren Angelegenheiten der alliierten Staaten behandelt werden.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Wien: Nach einem Bericht der „Zeit" aus Lugano sind die Führer der Entente aus Rom abgereist, ohne dem Vatikan einen Besuch abgestattet zu haben.

Der „Voss. Ztg." zufolge schreibt der „Secolo" der römischen Konferenz einen recht kleinlauten Epilog. Das Blatt schreibt, der Glaube an den Sieg sei zwar stärker als je, aber man müsse befürchten, daß neue Kräftevergeudungen ihn abermals verzögern könnten. Wenn die Engländer und Franzosen hofften, an der Westfront vorwärts zu kommen, so könne man dagegen der Meinung sein, daß die Entscheidung nicht an der Westfront fallen werde. Dagegen sei die Wichtigkeit der italienischen Front nicht genug zu betonen. Das Nordende der Adria und die alte Heerstraße, die von Norden nach Süden zieht, seien von entscheidender Bedeutung. Der Sieg an dieser Stelle wäre der Sieg des ganzen Vierverbandes, während ein Durchbrechen des Feindes nach Italien jeden anderen Erfolg des Vierverbandes zunichte machen würde.

Dagegen erhebt der Senator Maggionini Ferraris in einem Artikel der „Nuove Antologia" die alte Forderung nach gemeinsamen Behörden des Vierverbandes, nämlich einem gemeinsamen Generalstab, einem gemeinsamen obersten politischen Rat und einem gemeinsamen wirtschaftlichen Rat. „Popolo Romano" jedoch erklärt, Ziel und Art der verbündeten Länder seien so grundverschieden, daß solche gemeinsamen Behörden mehr Streit als Einheit bringen würden.

Das Ultimatum an Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 10. Januar, 4,30 Uhr nachm. (Reuter.)

Die Antwort der griechischen Regierung wurde nachmittags überreicht. Griechenland nimmt das Ultimatum der Entente an.

Das „B. T." meldet aus Kopenhagen: „Berlingske Tidende" erfährt aus Paris, man habe Grund zu der Annahme, daß König Konstantin den letzten Forderungen der Ententemächte Widerstand entgegensetzen werde. Um einem Bruch zu entgehen, werde er aber wahrscheinlich einige Zugeständnisse anbieten. In den Hauptpunkten jedoch sei seine Absage zu erwarten.

„Corriere della Sera" meldet aus Athen: Das Entente-Ultimatum wurde von dem italienischen Gesandten überreicht. Man glaubt, daß die griechische Regierung das Ultimatum annehmen, aber fordern wird, daß keine revolutionären Truppen ausgeschifft werden. Das Ultimatum verlangt, daß die in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen innerhalb fünf Tagen vollständig erfüllt sind. Die Bevölkerung ist ganz ruhig. Gestern fand ein Kronrat unter Beteiligung aller ehemaligen Ministerpräsidenten statt. Während des Kronrats war Lambros auf kurze Zeit zwecks Aufklärungen bei dem italienischen Gesandten. Abends trat der Ministerrat zusammen.

Im „Berl. Lokalanz." wird berichtet: Während der Ententekonferenz in Rom traf eine Denkschrift Griechenlands ein, welche Einwürfe politischer und militärischer Natur beinahe gegen sämtliche von der Entente geforderten Sicherheiten und Garantien erhob. Von der Konferenz sei darauf das zweite kurz befristete Ultimatum an Griechenland beschlossen worden. Der rückhaltlose Anschluß Italiens an die Schutzmächte habe einer außerordentlichen Kraftanstrengung der Alliierten bedurft. Falls der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Entente und Athen unvermeidlich wäre, hätte General Sarrail bestimmte Weisungen, dem Willen der Schutzmächte militärischen Nachdruck zu verleihen und für die Sicherheit der seiner Führung anvertrauten Streitkräfte, einschließlich der Italiener, zu sorgen.

Wie verschiedene Berliner Blätter berichten, soll die russische Kolonie den Piräus bereits verlassen haben. Auf Kreta und den Inseln des Aegäischen Meeres sowie in Mazedonien seien Hunderte von Anhängern des Königs verhaftet worden. Venizelos habe Athen verständigt, daß beim ersten Fall der Erschießung von Venizelisten alle von der vorläufigen Regierung in Saloniki gefangen genommenen königstreuen Geiseln erschossen würden.

Bei der Erörterung der Möglichkeit, daß die 75 000 Bajonette und 250 Kanonen, über die König Konstantin verfügt, sich gegen Sarrail richten könnten, gelangt der „Temps" zu dem Schluß, daß die griechische Frage aufgehört habe, ein diplomatisches Problem zu sein. Ihre Lösung gehöre fortan der verbündeten Heeresleitung.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Rotterdam: Der heutige „Daily Telegraph" meldet aus New York, König Konstantin habe an den Präsidenten Wilson einen Brief gerichtet, in dem er über das an Griechenland begangene Unrecht eine Uebersicht gibt und dem Vorgehen des Präsidenten zugunsten des Friedens beipflichtet. Der König sagt, daß er die Seele Griechenlands vertrete gegenüber den rücksichts- und grundsatzlosen Mächten, die sein Volk dem Hungertode überlieferten.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm: Nach „Rußkoje Wolja" ist das neue Ultimatum an Griechenland gegen Anraten des russischen Ministers des Aeußeren Pokrowsky überreicht worden.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 11. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Bereich der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Aenderung.

Am Südflügel der vom Generalobersten Erzherzog Josef befehligten Streitkräfte dauert der Gebirgskampf fort. Im Susita- und Casinu-Tale wurden unsere Angriffe vorwärts getragen. Nördlich der Oitozstraße stürmten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen. An zahlreichen Punkten bemühte sich der Feind, verlorenes Gelände zurückzuerobern. Es war vergeblich. Unsere Tagesbeute belief sich gestern in diesem Raume auf 800 Gefangene und sechs Maschinengewehre.

An der Bistrica Solotvinska wiesen unsere Feldwachen russische Jagdkommandos ab.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein englisches Schlachtschiff versenkt.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 11. Januar (Reuter amtlich).

Das Schlachtschiff „Cornwallis" wurde im Mittelmeer am 9. Januar von einem feindlichen Unterseeboot verversenkt. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden gerettet. 13 Mann werden vermißt. Man glaubt, daß diese durch eine Explosion ums Leben gekommen sind

Der „Cornwallis" wurde im Jahre 1901 gebaut und maß 14 200 Tonnen. Er führte vier 30,5-cm-Geschütze und zwölf 15-cm-Geschütze.

*

Das Flugzeugschiff (wörtlich „Waterplan Currier") „Benmachree", unter dem Kommandanten Samson, wurde am 11. Januar im Hafen der Insel Castelloritza durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 4 Mann wurden verwundet.

Kurze Nachrichten. Dem freikonservativen Abgeordneten Freiherrn von Zedlitz-Neukirch ist der Titel Exzellenz verliehen worden.

Der „Temps" meldet aus Barcelona, daß nach einer Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Aeußeren Italien am 24. Dezember den italienisch-spanischen Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 30. März 1914 gekündigt hat. Der Vertrag ist am 31. Dezember außer Kraft getreten.

Der Frost der Hände und Füße.

Seine Ursache, Behandlung und Verhütung.

Von

Dr. Schacht.

Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht nachstehende zeitgemäße Ausführungen:

Im „Aerztlichen Zentralanzeiger" wirft ein Feldarzt die Frage auf, wie man unsere Feldsoldaten vor dem „Froste" der Hände und Füße schützen könne. Um die ebenso zeitgemäße wie wichtige Frage sorgfältig beantworten zu können, muß man sich zunächst klar machen, wie dieser sogenannte Frost, der ganze Armeen dezimieren kann, entsteht. Bei einer Erfrierung ist der Hauptgrund nicht, wie man es gemeinhin annimmt, eine große Kälte, sondern ein unbewegtes, starres Liegen der Glieder bei einer bestimmten Temperatur, die aber gar nicht sehr niedrig zu sein braucht; selbst bei mildem Wetter sind die Füße, wenn sie stundenlang starr im Stiefel und Schnee stecken, der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt. In früheren Kriegen, speziell im bosnischen Feldzuge, der ja zur Sommerszeit stattfand, hat man die Beobachtung gemacht, daß bei Soldaten, die stundenlang im Wasser standen, das noch 8 Grad Wärme hatte, fast durchweg die Füße angefroren waren. Ebenso erfrieren die Finger, wenn sie längere Zeit bewegungslos bei einer niedrigen Temperatur in Handschuhen stecken.

Welches ist nun der Vorgang bei der Erfrierung? Die langdauernde niedrige Temperatur, also der Frost, wirkt lähmend auf die vasomotorischen Nerven, d. h. jene Nerven, die den Blutumlauf in Bewegung setzen. Sind sie in den Füßen gelähmt, dann hört der erwärmende und belebende Blutstrom auf. Das verbrauchte venöse Blut staut sich, der erfrorene Fuß sieht blaurot bis schwarzrot aus. Bewegungslosigkeit macht sich bemerkbar, brennende Schmerzen treten auf, das Glied beginnt abzusterben.

Aus der Ursache des Uebels ergibt sich seine Verhütung und Behandlung von selbst. Es kommt darauf an, das Blut in den Spitzen der Glieder, also den Fingern, Zehen, den Ohrmuscheln, Wangen- und Nasenspitzen, die ja auch der Erfrierung sehr ausgesetzt sind, im Flusse zu erhalten. Das ist der Kernpunkt der Behandlung. Man erreicht das erstens durch turnerische Uebungen. Ein ausgezeichnetes Mittel ist die Massage. Wenn der Soldat mehrmals jeden seiner erstarrten Finger von der Spitze bis zur Hand oder bis zum Unterarm streicht und knetet, so bringt er das Blut sehr gut in Strömung.

Das beste Mittel ist aber das Barfußgehen auf der kalten Erde oder auf dem Schnee für etwa 30 bis 40 Minuten möglichst mehrmals am Tage. Unter der Fußsohle sind mehrere starke Geflechte von Blutgefäßen. Sowie diese durchs Barfußgehen mächtig angeregt werden, setzt ein erneuter Blutstrom nicht nur an den Füßen, sondern im ganzen Körper ein. Die Fußsohle hat das verbreitetste Netz von Hautnerven. Während jede Körperregion, z. B. die Haut des Armes, des Beines, des Rumpfes nur ein einfaches Geflecht aufweist, besitzt die Fußsohle ein vierfaches. Die Hautnerven sind es aber, welche die ganze Lebenskraft dem Zentralnervensystem, das ja auch den Blutumlauf reguliert, zuführen. Die Fußsohle ist vom Schöpfer dazu bestimmt, mit dem Fußboden in möglichst unmittelbarer Berührung zu sein. Durch das Barfußgehen wird der Blutstrom des ganzen Körpers, nicht allein der Füße, in Bewegung gesetzt. Oberstabsarzt Büttersack sagt: „Das Barfußgehen greift jede Zelle des Körpers an und verjüngt sie." Professor Winternitz (Wien) äußert: „Beim Barfußgehen wird der Blutstrom gewaltig in Bewegung gesetzt; die Blutkörperchen werden vermehrt." Natürlich entstehen durch diese Vermehrung neue Wärmequellen im Körper. Prof. Goldscheider (Berlin) bekundet: „Die Fußteilbäder, also vor allem das Barfußgehen, regen die geistige Empfindungskraft des Menschen an, sie heben seine moralische Energie; es weicht die Unlust; an ihre Stelle tritt das Selbstvertrauen und die Entschlußkraft."

Noch ein anderer Punkt muß hier erwähnt werden: Prof. Aufrecht (Magdeburg) hat unlängst sehr wertvolle Versuche über die Erkältungskrankheiten gemacht; wenn er einzelne Glieder der Tiere längere Zeit einer gleichmäßigen Erkältung, ähnlich wie bei einer Erfrierung, aussetzte, fand er, daß in den nächstgelegenen inneren Organen, immer aber in den Lungen und in den Halsorganen, sich in dem strömenden Blute der Faserstoff Fibrin entwickelte, daß also diese Organe, um mich kurz auszudrücken, auch erkrankten. Wenn also ein Soldat von einer Erfrierung der Füße oder Hände ergriffen wird, dann ist er in der großen Gefahr, auch an seinen inneren Organen zu erkranken. Uebt er das Barfußgehen, dann schützt er folglich nicht nur seine Glieder, sondern auch seinen ganzen Körper durch den gewaltig angeregten Blutstrom vor Erkrankungen. Soldaten aus dem Osten haben mir berichtet, daß dort in den beiden Winterfeldzügen manche Kameraden das Barfußgehen täglich geübt haben, und daß auffallenderweise gerade sie von jeder Erfrierung freigeblieben und sehr tüchtige Soldaten gewesen seien.

Ein weiteres sehr wichtiges Mittel ist warmes Essen, eine warme Suppe, die viel mehr nützt als etwa Kaffee, der keinen Nährwert hat. Die warme Speise regt die Verdauung an und bringt das Blut in Bewegung, entspricht also in der Wirkung den drei schon genannten Behandlungsarten. Für die Füße kommen dann noch Stiefeleinlagen aus Filz, Papier usw. als Schutzmittel gegen das Erfrieren in Frage, ohne aber die Bedeutung des Barfußgehens, Turnens und der Massage zu gewinnen. Einreibungen wirken nur durch die Massage.

Dringend zu warnen ist vor dem überreichlichen Alkoholgenusse; während der Alkohol bei ganz mäßigem Genuß den Blutumlauf anregt, wirkt er in größeren

Die Ententenote an Wilson.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 10. Januar. (Agence Havas.)

Briand empfing heute um 2½ Uhr nachmittags den amerikanischen Botschafter und übergab ihm im Namen aller alliierten Regierungen die Antwort auf die am 19. Dezember vom Präsidenten Wilson den kriegführenden Staaten gemachte Mitteilung. Briand übergab gleichzeitig eine Note, durch die die belgische Regierung unter Feststellung ihrer völligen Zustimmung zu der gemeinsamen Antwort der Alliierten ihre Dankbarkeit gegen die amerikanische Regierung bezeugt für die von der amerikanischen Regierung der unglücklichen Bevölkerung des besetzten Belgiens geleisteten edelmütigen Dienste und für die lebhafte Sympathie, die die amerikanische Nation bei jeder Gelegenheit Belgien auf Grund der eigenartigen Lage dieses Landes, das durch die Verletzung seiner Neutralität zum Kriege gezwungen worden sei, bezeugt hat. Baron Beyens, der belgische Minister des Aeußeren, war persönlich an der Seite Briands zugegen. Die Antwort der alliierten Regierungen wird Freitag früh veröffentlicht werden, da die alliierten Regierungen die Sicherheit haben wollen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf diese Weise die Note persönlich zur Kenntnis nehmen kann, ehe eine Veröffentlichung durch die Presse erfolgt.

Der „Matin" will wissen, daß auf der Konferenz in Rom der von Briand ausgearbeitete Wortlaut der Antwortnote an Wilson ohne weiteres von den Vertretern der Alliierten gebilligt wurde. Die Note werde klar den Ursprung der Kriegsziele der Entente darlegen. Bezüglich der Antwort auf das deutsche Friedensangebot sei festgestellt worden, daß völlige Uebereinstimmung bei allen Alliierten geherrscht habe.

Das Reutersche Büro erfährt, daß die Antwortnote der Entente an Wilson fertiggestellt ist. Der Text der Note wird in Paris veröffentlicht werden, aber erst 48 Stunden, nachdem die Nachricht eingetroffen ist, daß Wilson sie empfangen hat.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Rotterdam: Reuter meldet aus Paris über den Inhalt der Note an Wilson, daß sie in großen Umrissen die einzige Vorbedingung enthalte, die die Entente stelle, bevor sie in Unterhandlungen einzutreten bereit ist. Diese Note ist im Umfang noch größer als die Antwort der Entente an Deutschland. Reuter hält es in der aus Paris datierten Meldung für nötig festzustellen, daß die Antwort an Wilson „den sensationellen Charakter, den ihr in gewissen Kreisen beigemessen wird, nicht haben werde."

Bezüglich der Erklärung des amerikanischen Gesandten im Haag, van Dyke, daß er Wilsons Note nicht mit einer Bitte um Unterstützung seitens Hollands begleitete, erfährt „Associated Preß" aus Washington, daß das Staatsdepartement eine Erklärung abgab, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten in den neutralen Ländern keine Anweisung gehabt hätten, Unterstützung zu erbitten, in der Annahme, daß die Note für sich selbst spreche. Aber Lansing verständigte die neutralen Vertreter in Washington, daß Wilson Unterstützung willkommen heißen würde, wenn sie den Augenblick für geeignet hielten.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Genf: Wie „Petit Parisien" aus vatikanischen Kreisen erfahren haben will, weichen die nach Berlin und Washington zu richtenden Antwortnoten des päpstlichen Stuhls auf die Friedensanerbietungen in der Form von einander ab, werden aber im wesentlichen identisch sein. Der Papst werde darin seiner Friedensliebe aufs neue Ausdruck geben, jedoch sagen, daß er eine positive Mitwirkung der neutralen Staaten bei etwaigen Friedensschritten als unzeitgemäß erachte.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 11. Januar, abends.

Englische Teilangriffe bei Serre und Beaumont sind abgewiesen.

An der Düna und an der Putna keine besonderen Ereignisse.

Eigenartige Ehrung Joffres.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 11. Januar.

Der Heeresausschuß der Kammer wählte an Stelle von Pedoya, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, den früheren Unterstaatssekretär Maginoz, der in der kürzlich stattgefundenen Kammersitzung die Regierung und das Oberkommando heftig angegriffen hatte, zum Vorsitzenden. Der Kammerausschuß für den Staatshaushalt wählte den Abgeordneten und früheren Minister Klotz zum Vorsitzenden.

Der polnische Staatsrat.

Drahtbericht.

Warschau, 10. Januar.

Die Mitgliederliste des demnächst zusammentretenden Staatsrats wurde heute bekanntgegeben. Sie umfaßt Vertreter der konservativen Elemente, des fortschrittlichen Zentrums und der radikalen Linken. Der so zusammengesetzte Staatsrat zeigt das Bild der verschiedenen Stände und Parteien.

Als Regierungsvertreter zum Staatsrat wurden ernannt: von deutscher Seite als Regierungskommissar der bayrische Oberregierungsrat Graf Hugo Lerchenfeld-Köfering, Neffe des bayrischen Gesandten in Berlin, als Stellvertreter Graf Hutten-Czapski, Schloßhauptmann von Posen und der Kurator der Universität Warschau und Landschaftsrat Joseph Zychlinski, von österreichisch-ungarischer Seite als Regierungskommissar Geheimer Rat Freiherr von Konopka, ein bekannter Großgrundbesitzer und früherer Landtagsabgeordneter, als Stellvertreter Hofrat Ignaz Rosner, früherer Reichsratsabgeordneter und Mitglied des Polenklubs, und Bezirkshauptmann Stefan Ritter von Iszkowski, früher im Ministerium des Inneren und zuletzt beim Generalgouvernement Lublin.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 10. Januar.

An der kaukasischen Front haben unsere Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel glückliche Ueberfälle auf die feindlichen Stellungen ausgeführt.

Im Hedschas warfen wir am 7. und 8. Januar in erfolgreichen Gefechten die Aufständischen von Denedie unert beträchtlichen Verlusten für sie zurück.

An den anderen Fronten kein bedeutendes Ereignis.

Trepows Rücktritt.

Drahtbericht.

Petersburg, 11. Januar. (P. T.-A.)

Der neue Ministerpräsident Fürst Golitzin erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der russischen Presse, daß für ihn ebenso wie für seine Vorgänger der Wahlspruch des Augenblicks: „Fortsetzung des Krieges bis zum vollkommenen, endgültigen Siege!" sei.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Kopenhagen: In Petersburg verlautet mit Bestimmtheit, daß in kürzester Zeit auch Protopopow zurücktreten werde, der Mann, der gegenwärtig von der Linken der Duma am meisten gehaßt werde und dem es zuzuschreiben sei, daß jede Zusammenarbeit von Duma und Regierung zur Unmöglichkeit geworden ist.

Nach einer Stockholmer Meldung der „Voss. Ztg." ist die Ministerpräsidentschaft Fürst Golitzins von vornherein als eine Uebergangsperiode anzusehen.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Stockholm: Die „Petersburger Börsenzeitung" meldet, daß der frühere Ministerpräsident Stürmer in kurzem sich ins Ausland begeben werde. Sie fügt aber hinzu, daß die Reise Stürmers eine rein private Angelegenheit sei und mit der russischen Außenpolitik in keinem Zusammenhang stehe.

Der Gehilfe des Ministers für Verkehrswege, Militäringenieur Krieger, ist zum Verweser des Ministeriums für Verkehrswege ernannt worden.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Stockholm, daß die Umbildung des russischen Ministeriums russischen Blättern zufolge auf Vorgänge in den höchsten Kreisen zurückzuführen sei, die vornehmlich mit der Ermordung Rasputins zusammenhängen. Alle Petersburger Zeitungen stimmen darin überein, daß die beiden bis jetzt bekanntgegebenen Veränderungen die erste einer langen Reihe weiterer sein werden. Als ausschlaggebender Mann in dem umgebildeten Ministerium wird Protopopow angesehen, der, trotzdem er das Ministerium des Inneren behält, die eigentliche geistige Kraft des Ministeriums darstelle. „Wjestschernoje Wremja" erfährt, daß die Kabinettsumbildung eine Aenderung der bisherigen Politik im Sinne einer wesentlichen Verschärfung des Kurses bringen werde. Trepow habe in den letzten Tagen angesichts der bedrohlichen Zuspitzung der Stimmung ein gewisses Nachgeben gegenüber der öffentlichen Meinung befürwortet. Die um Golitzin und Protopopow gruppierten Männer seien jedoch gegen jede Nachgiebigkeit. Golitzin habe einmal geäußert, die Duma werde still sein, sobald sie Prügel bekomme.

Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag: „Daily Chronicle" berichtet, daß in Petersburg und der Provinz sehr ungünstige Gerüchte über die Kriegslage, besonders über die Kämpfe am Nordflügel umlaufen. Das Publikum mußte am vergangenen Freitag durch amtliche Mitteilungen beruhigt werden. Es fanden Aufläufe in den Straßen statt. Die Aufregung läßt sich schwer eindämmen, da aus Rumänien andauernd schlechte Berichte kommen.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Budapest: „Rjetsch" bringt die Nachricht, daß der Zar in einer besonders wichtigen Angelegenheit einen Sonderkurier nach Frankreich gesandt habe, der an den Präsidenten Poincaré einen eigenhändigen Brief des Zaren übermitteln soll mit sehr wichtigen Beschlüssen über Rußlands Haltung in der Friedensfrage.

Mengen nicht anders wie der Frost selbst: er macht die Arterien starr und lähmt die vasomotorischen Nerven. Der Alkohol ist also der echte Bruder des Frostes; auch durch ihn staut sich das venöse Blut in den entlegenen Organen, drückt dadurch auf das Gehirn und verursacht die bekannten Kopfschmerzen. Auch diese verschwinden durch Anwendung der genannten Mittel. Ebenso wie mit dem Alkohol steht es mit dem Tabak. Im Winter 1914 haben österreichische Aerzte die Beobachtung gemacht, daß russische Soldaten, die an besonders schweren Erfrierungen litten, meistens auch starke Raucher waren. Schon vor dem Kriege wurde von deutschen Chirurgen berichtet, daß sie bei Rauchern wiederholt die Füße wegen Brandes amputieren mußten. Solche Patienten litten immer an stark entwickelter Gefäßverkalkung; dieses Starrsein der Arterien, infolge dessen die Glieder absterben und brandig werden, tritt ebenso als Wirkung des Rauchens wie des Erfrierens in Erscheinung.

Neue Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Der Kaiser hat die vom Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme des Regierungsrats Dr. jur. Carl Bömke in Cassel, zur Zeit Rittmeister der Reserve und Kommandeur der Fuhrpark-Kolonne 4, 7. Armeekorps, des Kaufmanns Gustav Diederichsen in Hamburg, der Aktiengesellschaft C. P. Goerz, Optische Anstalt in Berlin-Friedenau, des Kommerzienrats Paul Klaproth, Direktor der Hannoverschen Bank in Hannover, des Fabrikanten und Kommerzienrats Bernhard Krawinkel, Mitglied des Abgeordnetenhauses in Vollmerhausen, Bezirk Cöln, des Generaldirektors der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Dr. ing. h. c. Theodor Plieninger in Frankfurt a. Main, der Aktiengesellschaft Rheinische Stahlwerke in Duisburg-Meiderich und der Aktiengesellschaft J. D. Riedel in Berlin-Britz als Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft bestätigt. Zugleich hat der Kaiser die Zulassung des Kommerzienrats Dr. ing. h. c. Carl Goerz in Berlin-Grunewald als Vertreter der Optischen Anstalt C. P. Goerz, des Generaldirektors Dr. jur. Jacob Haßlacher in Duisburg-Meiderich als Vertreter der Rheinischen Stahlwerke und des Generaldirektors Marc Fuchs in Berlin-Britz als Vertreter der Firma J. D. Riedel genehmigt.

Deutsches Theater. Heute geht Thomas „Moral", Komödie in drei Akten, zum zweiten Male in Szene. Morgen Sonnabend findet die erste Aufführung der „Fledermaus" statt, die auch für Sonntag abend auf dem Spielplan steht. Am Sonntag nachmittag gelangt Thomas „Moral" zu kleinen Preisen zur Aufführung. Am Montag wird ebenfalls zu kleinen Preisen nochmals der erfolgreiche „Boccaccio" wiederholt.

Amundsen über seine Nordpolfahrt. Der in New York erscheinenden „Nordisk Tidende" hat der kürzlich in den Vereinigten Staaten angekommene Roald Amundsen Mitteilungen über Weg und Ziel seiner in Vorbereitung befindlichen Nordpolexpedition gemacht, die manches Neue enthalten. Danach ist seine Absicht, solange der sibirischen Küste zu folgen, bis das Eis aufbricht, und danach nach dem Vorgange Nansens auf den Pol zuzutreiben. Bestätigen sich Amundsens Voraussetzungen in bezug auf die Richtung der Strömung, so müßte er zwischen Spitzbergen und Grönland aus dem Eise herauskommen und so einen vollständigen Kreis rund um den Pol beschreiben. Die Dauer der Fahrt berechnet er auf drei bis fünf Jahre. Er vermutet, daß er sich dem Pole bis auf etwa 160 km wird nähern können und von diesem Punkte aus soll dann der Ausflug nach dem Pole selbst im Flugzeug unternommen werden. Diese Reise, die mit Hunden und Schlitten sicherlich mehr als zwei Wochen in Anspruch nehmen würde, hofft er in kürzester Frist zurückzulegen und dabei am Pole selbst einen Aufenthalt von 24 Stunden nehmen zu können, um dort seine Beobachtungen zu machen. Er ist der Ansicht, daß der Flug in den kalten Regionen kaum auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen dürfte. Die Absicht seiner Expedition geht nicht auf die Entdeckung des Poles — diese Aufgabe ist nach seiner Ansicht bereits gelöst. Das Hauptziel seiner Unternehmung bildet vielmehr die Beobachtung der Meeres- und Luftströmungen in der Arktis. Kennt man die Luftströmungen am Pole, so kann man mit weit größerer Sicherheit auch die Luftströmungen an anderen Stellen berechnen und damit neue, wertvolle Unterlagen für die Meteorologie gewinnen. Ueber die viel erörterte Frage des Crocker-Landes, das Peary entdeckt haben will und nachher nicht mehr aufgefunden werden konnte, bemerkt Amundsen, daß nach seiner Ansicht Peary sicherlich in gutem Glauben gehandelt hat, aber vermutlich durch eine Luftspiegelung getäuscht worden ist.

Drahtlose Telephonie. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Lugano: Der Mailänder „Secolo" berichtet: Der Physiker Marconi hat ein neues System für drahtlose Telephonie erfunden. Der neue Apparat dient namentlich zum Gebrauch auf den Schiffen für kleine Entfernungen von etwa 30 Seemeilen.

Neue Rettungsexpedition Shackletons. Nachdem es Shackleton gelungen ist, seine auf der Elefanteninsel abgeschnittenen Kameraden glücklich aus der Eisumklammerung zu befreien, beeilt er sich, auch die am Mac-Murdosund und auf Südviktorialand zurückgebliebene australische Abteilung seines Unternehmens zu retten. Von Buenos Aires aus hat er sich — so berichten „Petermanns Mitteilungen" —, da er eine andere Schiffahrtsgelegenheit nicht fand, über New York nach Neuseeland begeben, um Anfang Dezember die Ausfahrt auf der inzwischen wieder ausgebesserten „Aurora" anzutreten.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. **1916** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 12. Januar 1917:
Zum zweiten Male:
8 Uhr: **MORAL.** 8 Uhr:
Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Sonnabend, den 13. Januar 1917:
8 Uhr: **Die Fledermaus** 8 Uhr:
Operette in 3 Akten von Strauß.

Sonntag, den 14. Januar 1917:
Nachmittags 1/4 4 Uhr: **Moral.** Abends 1/2 8 Uhr: **Die Fledermaus.**

KINO-THEATER

Richard **Stremer**
Große Straße 74.

Achtung! Zum ersten Male in Wilna! Achtung!

Heute größter Weltschlager!

Erschütterndes Drama aus dem Leben der höheren Aristokratie und der Arbeiterklassen in Rußland, in 6 großen Akten:

Das Geheimnis von Moskau

Das Drama schildert wahre Ereignisse, die seinerzeit großen Lärm und Aufsehen erregt hatten und in allen Zeitungen bekannt gegeben wurden. In den Hauptrollen die bekannten Schauspieler des kaiserlichen Theaters in Rußland: M. Czernowa, Moszuchin, Ugrymoff und Deunert.

Ueberdies: **Kriegs-Chronik** und **komische Bilder.**

Stadt-Theater (Grosse Strasse)

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky.

Heute, Freitag, den 12. Januar 1917:
Zum ersten Male! **„Der Unbekannte"** Zum ersten Male!
Schauspiel in 4 Aufzügen von J. Gordin.
Anfang 6 Uhr. Spielleitung: L. Kadisohn. Ende 9 1/2 Uhr.
Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Kino-Theater „LUX"

Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute seltenes und an Inhalt reiches Programm:

1. **Der Kampf ums Millionenhalsband.** Grandioser Kriminal-Kinoroman in 6 großen Teilen, in der Hauptrolle der weltbek. Detektiv Burke. Besondere Akte: 1. Die Pläne der Affairisten. 2. Millionenhalsband. 3. Diebstahl im Zuge. 4. Der Präsident beauftragt den Detektiv mit der Entdeckung des Verbrechers. 5. Die Absichten der Affairisten. 6. Das Verbrechen ist entdeckt.
2. **Glupyschkin, der Zauberer.** Das Bild ruft homerisches unaufhörliches Gelächter hervor. 3. **Der unterlassene Moment**, komisch. 4. **Ungarn**, Natur.

Anmerkung: Die Direktion ersucht höflichst die Inhaber der Ehreneintrittskarten, die bis zum 1. Januar 1917 gültig sind, die letzteren der Kasse zwecks Umtausch vorzulegen, da dieselben vom Neujahr ab ihre Gültigkeit verlieren.

SPEISE-SALZE

sämtliche Sorten, ausfuhrfrei, liefert franko Grenzstation, resp. nach den Bestimmungsorten im besetzten Gebiet zu konkurrenzlosen Preisen. Verl. Sie Offerte u. Muster von

Hermann Pausch, Danzig-Langfuhr.

Leichen-Ueberführung!

Sarg- und Kranzfabrik „Immortel"
23 Wilna, Grosse Strasse Nr. **23**
liefert **Särge in jeder Ausführung** mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen von hier nach Deutschland, zu mässigen Preisen.
23 — Lieferant für sämtliche Lazarette. — **23**

Billigste Bezugsquelle

für Militär-Einkäufer und Kantinen.

Gebr. Kaldobsky, Wilna

Großhandlung, Deutsche Straße 21.

Ansichtskarten,

Schreibpapier, Batterien, Taschenlampen, Briefmappen, Tintenstifte, Feldpostkarten, Notizbücher, Schuhcreme, Schuhbürsten, Taschenspiegel, Zahnpasta, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Kölnisches Wasser, sowie sämtliche Drogen- und Schreibwaren stets auf Lager.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.
Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stangen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. **Geschweisste Behälter.**

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. **Wellrohre.**

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche. [A 55

Deutscher

sucht möbliertes Zimmer in besserem Hause in der Nähe des Jüdischen Theaters.
Angebote an die Wilnaer Zeitung.

Feldzugs-Uhr 3.80 M.

bei 6 Stück nur 3.60 Mark.



Zifferblätter und Zeiger nachts leuchtend 5.50 M. Bei 6 Stück 5.30 M.

Feldzugsarmbanduhren mit Leuchtblatt St. 7 M. Taschenweckuhren St. 22 M. Metallkapseln St. 40 Pfg. Uhrketten, vernickelt, St. 35 Pf. Lederuhrbänder St. 80 Pf. Uhrglasschütz für Armbanduhren St. 50 und 65 Pf. Illustrierte Kataloge gratis. Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 40
Versand ins Feld nur gegen vorherige Einsendung. [665

Warenhaus A. Danziger & Co.

Wilna, Grosse Str. 72
empfiehlt zu
Geschenkzwecken:

für Herren	für Damen
Wäsche	Elegante Blusen aus Wolle und Seide
Handschuhe	Röcke
Krawatten	Wäsche
Trikotagen	Handschuhe
Kopfschützer	Strümpfe
Lederjacken	Pelzwaren
	Seiden- u. Wollstoffe für Kleider und Blusen

E. Glück Nachfolger

Königsberg i. Pr.

Gegründet 1860 Gegründet 1860

Drogen- und Chemikalien-Grosshandlung

Fabrik pharmaceutisch-galenischer Präparate.
Lager von sämtlichen Spezialitäten, Farben und technischen Produkten. [A 680

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Aufenthalt in Ob. Ost.

Für den dauernden Aufenthalt in dem Verwaltungsgebiet Ob. Ost und dem diesem vorgelagerten Operationsgebiet ist soeben eine neue Verordnung ergangen, in der es heißt:

Jeder Staatsangehörige des Deutschen Reiches, sowie verbündeter oder neutraler Staaten, der dauernden Aufenthalt (über 28 Tage) in dem Verwaltungsgebiet Ob. Ost und dem diesem vorgelagerten Operationsgebiet nimmt oder in ihm ortsansässig ist, bedarf eines vom Oberbefehlshaber Ost, Verkehrspolitische Abteilung ausgestellten Aufenthaltsscheines Oberost. — Dieser Verordnung unterliegen nicht: a) Die deutschen Heeresangehörigen einschließlich der Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege (jedoch nicht des Personals von Soldatenheimen). b) Die Beamten der Etappen-Verwaltungen in Uniform. c) Die russischen Landeseinwohner. Für diese gilt der vorgeschriebene Oberost-Paß.

Die Aufenthaltsscheine Oberost werden in der Regel für die Dauer des laufenden Halbjahres, in welchem sie beantragt werden, ausgestellt. Die Verlängerung kann für ein weiteres halbes Jahr erfolgen und ist rechtzeitig durch die zuständige Behörde beim Oberbefehlshaber Ost Vp. A. zu beantragen. — Für Reisen in dem Verwaltungsgebiet Ob. Ost und dem diesem vorgelagerten Operationsgebiet gelten die besonderen Bestimmungen des Oberbefehlshabers Ost über den Reiseverkehr.

Die Neuausstellung der Aufenthaltsscheine (A. S. Obost) erfolgt — in der Regel auf Antrag der Kreisbehörden (im Operationsgebiet durch das A. O. K.) — nur durch Oberbefehlshaber Ost Vp. A. gegen eine Gebühr von 1 Mark für das erste, von 50 Pfennigen für jedes weitere Familienmitglied. Die Verlängerung erfolgt gebührenfrei. — In Verlust geratene Aufenthaltsscheine sind telegraphisch durch die in Betracht kommende Behörde dem Oberbefehlshaber Ost Vp. A. zu melden. Ersatz wird auf Antrag nur dann gegeben, wenn einwandfrei durch den Verlierer nachgewiesen werden kann, daß ihn ein besonderes Verschulden bei dem Verlust nicht trifft. Die Gebühr für Ersatz-Aufenthaltsscheine beträgt 10 Mark. Mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft, wer es unterläßt, unter dem Verlust des für ihn ausgestellten Aufenthaltsscheines unverzüglich diejenige Behörde zu benachrichtigen, die für ihn den Aufenthaltsschein beantragt hat.

Jede mißbräuchliche Verwendung der Aufenthaltsscheine wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Ist durch den Mißbrauch eine Schädigung von Heeresinteressen ermöglicht worden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten ein, soweit nicht nach der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 7. 5. 15 IIb 3632 eine schwerere Strafe verwirkt worden ist. Die Ausstellung oder die Verlängerung der A. S. muß rechtzeitig beantragt werden. Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Neben der Strafe kann die Abschiebung über die Grenze angeordnet werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Bezirksgericht.

Der Händler Kadan aus Wilna hatte sich in der letzten Sitzung des Kaiserlichen Bezirksgerichts Wilna am Mittwoch zu verantworten, weil er bei der Stadtverwaltung eine gefälschte Quittungskarte vorgelegt hatte. Das Friedensgericht I Wilna hatte ihn deshalb freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die erneute Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte wissentlich von der falschen Urkunde Gebrauch gemacht hat. Er wurde zu einer Geldstrafe von 50 Rubeln verurteilt.

Ende November gingen Stanisiaw Romeiko und Macei Ulewitsch, beide aus Wilna, in benachbarten Dörfern auf Diebstähle aus. Bei vier Bauern brachen sie ein und entwendeten Kleidungsstücke und Nahrungsmittel. Jeder wurde mit 1½ Jahren Gefängnis dafür bestraft. Die Frau des Romeiko und eine Maria Bilewitsch hatten sich insofern beteiligt, als sie halfen, die gestohlenen Sachen nach Wilna zu schaffen. Sie erhielten wegen Hehlerei je vier Monate Gefängnis.

Deutsches Soldatenheim Wilna, Georgstr. Heute abend ¾7 Uhr: Vortrag von Herrn Direktor Bauer, Herrnhut, „O du Heimatflur".

Unbestellbare Briefe. Marie Filipowicz, Libe Kossowski b. M. Kler, Frl. M. Kurcewski, Aron Silberqueit, S. Zakschewska. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Kleine Nachrichten. Die Volksküche in der Nowogorodstraße 29 hat im Monat Dezember 24577 Mittagessen verteilt.

Am 13. Januar, 6 Uhr abends, hält der Allgemeine Arbeiter-Kulturverein in seinem Vereinslokale, Wilnaer Straße 20, eine Mitgliederversammlung ab.

Wilnaer Allerlei Die Kösener A. H. S.-C. Abende finden m 1. und 15. jeden Monats, Georgstr. 11, 2 Treppen statt. Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschafter finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurst. (reserv. Tisch.)

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

K. J. V. er treffen sich jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 6. s. t. im Jäger-Restaurant, Georgstrasse 9 (im Hause des Soldatenheims).

[▭] Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammen kunft Georgstrasse 11 2 Treppen, Kino-Aufgang.

V. A. B. Burschenschafter-Zusammenkunft in Goduzischki Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 6 Uhr ab Abendschoppen am Marktplatz 32. Anschriften sind zu richten an Oberveterinär Dr. Kömpf, Goduzischki, Fernsprechzentrale.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Puchheim.

V. Bataillon.

Maschut, Jakow, aus Borkowtschina
Mazkewitsch, Stanislaw, aus Sdarenje
Medwjedski, Osip, aus Kunigischki
Nikonoff, Pawel, aus Perelasi
Parafinowitsch, Wikenti, aus Grauschuny
Petrowitsch, Emerik, aus Kiweli
Pozuljan, Osip, aus Mal. Soletschniki
Praschmut, Iwan, aus Melegjany
Pritulsky, Osip, aus Rawnina
Rutkowsky, Kajetan, aus Wilna
Sakrewsky, Alexander, aus Sagos
Sawkowitsch, Bronislaw, aus Simonell
Skschizky, Osip, aus Wilna
Schaworonok, Osip, aus Skoidischki
Schemis, Genrich, aus Gerjaty
Schkel, Anton, aus Ragosin,
Stankewitsch, Iwan, aus Schukitschi
Stscherbizy, Grigory, aus Kulaki
Subrizky, Andrei, aus Dworistsche
Tatol, Adolf, aus Peluschki
Tyschkewitsch, Witold, aus Meischagola
Weremei, Andrei, aus Rokoina
Werschitz, Michail, aus Sjabrin
Wogil, Iwan, aus Wilna
Wojtschan, Alexander, aus Grogi
Wojzeluwitsch, Juri, aus Demti
Wolkowitsch, Osip, aus Windjuki
Wolkowizki, Bronislaw, aus Jasowo
Zeiko, Iwan, aus Komelischki
Zyrinowsky, Pawel, aus Petrischki

Gefangenenlager Minden.

Finkelstein, Aron, aus Zuschki
Herzenstein, Israel, aus Wilna
Lewit, Gambil, aus Wilna
Segal, Solmen, aus Düna
Amaschkewitsch, Flor, aus Wilna
Artschanis, Sigismund, aus Popischki
Bazawitsch, Waleri, aus Gidoki
Doroschkewitsch, Stanislaw, aus Kumpiany
Galwonowski, Anton, aus Kupri
Gatski, Jan, aus Sawianok
Laginowitsch, Filip, aus Wilna
Malinowski, Wikenti, aus Schismori
Pjotrowsky, Nikanor, aus Pownary
Ruchlewitsch, Wladimir, aus Lugize
Schemaylis, Matwej, aus Jonianez
Urban, Kasimir, aus Wasikiany
Missejewitsch, Piotr, aus Ruda
Bill, Bronislaw, aus Dobropole
Bodgan, Ludwig, aus Skagyn
Budgeritsch, Anton, aus Udi
Buslowitsch, Josef, aus Jagielowschery
Doroschkewitsch, Josef, aus Kompjon
Gerstanowitsch, Antoni, aus Trassetschenetl
Greibo, Josef, aus Lida
Griskow, Iwan, aus Kalowschina

An der Wasserkante.

Roman
von
K. v. d. Elder.

46. Fortsetzung.

„Ich heiraten. Weißt Du vielleicht jemand?"
„Vielleicht," murmelte Kascha errötend.
„Doch nicht etwa Herrn Leonhardt? Nein, der ist nichts für mich. Ich kann es nicht leiden, wenn ein Mann soviel auf Krawatten, Spazierstöcke und dergleichen gibt. Ein Mann muß einfach sein."
„Wie Hartwich, nicht wahr?"
„Ja, der ist das Ideal eines Mannes."

Kascha lachte kurz auf. „Er ist vielleicht ein Held; aber man soll einen Helden nur aus der Ferne bewundern, nicht heiraten."

Liete blickte die Schwester scharf an. Sie erschien ihr noch durchsichtiger als früher. Ihre Augen hatten einen Ausdruck von tiefer Melancholie.

„Kascha," sagte sie, „fühlst Du Dich nicht wohl? Du siehst blaß aus und wirst immer magerer. Komm doch mit hinaus an den Strand. Heute muß es schön sein draußen."

Kascha schüttelte den Kopf. „Am Strand ist es mir zu rauh."

„Ach, das bildest Du Dir nur ein. Die Luft ist ja so mild. Sie würde Dich kräftigen. Du müßtest überhaupt bei jedem Wetter hinaus wie ich, müßtest Dich vom Regen waschen, vom Winde trocknen und von der Sonne wärmen lassen, dann solltest Du bald rote Backen bekommen."

Kascha seufzte schwermütig. „Gib Dir keine Mühe. Aus einer Treibhausblume wird niemals eine Ackerpflanze."

„Warum nicht? Es ist nie zu spät. Frage Hartwich, er ist klug. Er macht doch so viele Menschen gesund."

Kaschas Lippen bebten vor verhaltenem Weinen. „Ach der, was fragt der nach mir! Nein, laß mich! Ich bin ganz gesund."

Bei sich dachte sie: „Wenn er damals Zeit für mich gehabt hätte, als mein Herz noch an ihm hing; dann wäre alles anders geworden. Dann wäre das heiße Begehren, das mir die Ruhe raubt, nie über mich gekommen. Vorbei, vorbei. Zu spät!"

Sie trat vor den Spiegel und schmückte sich für den Abend. Das goldbraune Kleid stand ihr gut, dazu der große schwarze Federhut, am Halse eine Rubinbrosche oder waren es drei Blutstropfen? Sie wollte wunderschön sein. Einen wußte sie, der betete sie an.

Am andern Tage schon eilte Liete hinüber zu den alten Freunden. Sie traf Hanna Bubbers wie gewöhnlich in voller Arbeit, beim Schrubben und Scheuern. Obbe saß auf ihrem alten Platz am Fenster und summte ihr Lieblingslied, und Hein und Stine saßen sich gegenüber wie zwei verkappte Feinde, die ihre Waffen immer heimlich in Bereitschaft haben.

Auch das Meer war noch das alte. Heute brüllte das wilde Haff wie ehemals. Der Sturmball hing hoch, die weißen Haffmöwen zogen zu Land.

Ach, wie sie das Meer liebte. Sie hätte sich nimmer davon trennen mögen. Vielleicht heiratete sie später einen Schiffer oder Fischer und zog jeden Tag mit ihm hinaus aufs Meer. Sie war ganz anders als Kascha; die liebte den Sonnenschein, die Luft, die Schönheit, sie dagegen Kampf und Sturm.

Einige Tage danach traf sie Hein und Stine an der Straßenecke; eine Schar Kinder zog hinter ihnen drein. Hein hatte einen lebendigen jungen Seehund gefangen. Sie hatten ihn nach dem Schleusenkanal gebracht und gingen nun, um Futter für ihn zu holen. In der Regentonne zuhause waren noch Butt und Schollen von der letzten Krabbenfahrt.

Liete schloß sich ihnen an. Die alte Abenteuerlust erwachte wieder. Hein war wieder ihr Held.

„Das hat viel Mühe gekostet, ihn zu fangen, was Hein?"

„Nein, gar nicht. Ich habe ihn mit dem Netz gefangen. Die jungen Seehunde sind ja so dumm; sie lassen sich beinahe mit den Händen greifen."

„Was wird nun aus diesem?"

„Der kommt nach Hamburg in den Zoologischen Garten. Uebermorgen fahre ich nach Buschsand auf die Seehundsjagd; das macht mehr Spaß."

„Auf die Seehundsjagd? Ach Hein, nimm uns mit."

„Das wird wohl nicht gehen."

„Ich habe auch gar keine Lust!" warf Stine schnell dazwischen.

„Ach, warum nicht, Hein, wir waren doch schon früher mal mit auf der Krabbenjagd."

Hein lachte laut auf. „Ja, Krabbenfischen ist auch was anderes. Aber bei der Seehundsjagd müßt ihr mit durch dick und dünn."

„Das tun wir auch. Wir sind gar nicht zipp, nicht wahr, Stine?"

„Ach die," sagte Hein, „die hat ja keine Lust mehr zu solchen Sachen."

„Weil Du so eklig geworden bist und so grob und so herrisch!" sagte Stine mit rotem Kopf.

„Quatsch!" entgegnete Hein. Er wußte wohl, wo Stine hinaus wollte: er wurde seit Hans Jochems Tod als der Erbe angesehen, die Alten sahen ihn ganz als ihren Sohn an; dadurch fühlte sich Stine zurückgesetzt.

Hein besaß einen großmütigen Charakter. „Wenn Ihr Lust habt, könnt Ihr mitkommen," sagte er.

Sie gingen weiter am Strande entlang. Das Meer war ruhig. Der Wind hatte sich mit der Sonne schlafen gelegt. Heute sangen die Wogen kein Lied. Die Abendschatten sanken hernieder. In der Ferne winkten die Leuchttürme von Neuwerk und Scharhörn wie treue, wachsame Augen.

„Auf Wiedersehen bei der Seehundsjagd."

(Fortsetzung folgt.)

Kumienski, Bronislaw, aus Wilna
Holesnik, Kasimir, aus Wilna
Koreiwo, Bronislaw, aus Wilna
Kroppa, Osip, aus Lowkiniki
Kutilowski, Kasimir, aus Wilna
Makuschewitsch, Felix, aus Wilna
Paschkewitsch, Martin, aus Slibut
Prichmont, Kasimir, aus Gruslowski
Bakejew, Juljan, aus Wilna
Rasinski, Iwan, aus Dolmontschuki
Ratzyna, Iwan, aus Wilna
Sajorski, Adolf, aus Saprudje
Samonowitsch, Jan, aus Bistriz
Schalkowski, Josef, aus Karpajenow
Schemakowitsch, Josef, aus Fritzby
Schukowski, Stanislaw, aus Wilna
Sinkewitsch, Juri, aus N. Wileika
Tschernetzki, Wladislaw, aus Wolkolati
Wasilewski, Piotr, aus Wolkorabitzki
Wonkowitsch, Michail, aus Butzyrlin
Anuskewitsch, Osip, aus Retsch-Kassonino
Baranowitsch, Wjatschlaw, aus Loiti
Minginowitsch, Iwan, aus Bamischtschi
Pawlikowitsch, Josef, aus Wilna
Sawadski, Piotr, aus Wilna
Schakun, Grigori, aus Augustowo
Selinwanow, Alexander, aus Wilna
Bogdanow, Adolf, aus Koscheikino

Kriegsgefangenenlager Danzig-Troyl.

Lager IV.

Tutschkawiki, Adam, aus Subotnik
Kulkulis, Michail, aus Koltschuni
Jotka, Ustin, aus Petrowitschi
Downarowitz, Stepan, aus Wilna
Barlaschewitsch, Wladislaw, aus K[illegible]
Zessil, Kasimir, aus Inturki
Trusewitsch, Anton, aus Indrupka
Barischnik, H[illegible]non, aus Wilna, Archangelskstr. 5
Snipisk, Schloma, aus Wilna, Nowogrodekerstr. 3
Sandler, Aron Benzel, aus Wilna, Woksal 3
Partmoff, Nachmann, aus Wilna, Kopaniea 14

Lager III.

Jurewitsch, Josif, aus Wilna, Andreistr. 8
Baltrukowitsch, Josif, aus Worokowtschisna
Slawin, Israel, aus Mjadsel
Kazelnik, Tanchel, aus Wilna, Georgstr. 35
Lewin, Isaak, aus Wilna, Antokolstr. 79
Isski, Isul, aus Wilna, Schiffianska 8
Zeplowitsch, Benzion, aus Postawi
Czerwjakowski, Nikolai, aus Wilna, Jasnastr.
Muraschko, Ignati, aus Trabi

Lager II.

Sinkewitsch, Andrej, aus Litwiza
Dajnowski, Josef, aus Wilna, Wilkowmirstr. 60
Wojtchiechowitsch, Stanislaw, aus Wilna
Wasilewitsch, Diomid, aus Wilna
Kolotschka, Osip, aus Scholtin

Gefangenenlager I, Tr.-Ueb.-Platz Münsingen.

Andron, Dimitri, aus Russiny
Bogowetz, Ignati, aus Bojary
Chotelowitsch, Luka, aus Chwostowo
Koljada, Chariton, aus Kowschewitschi
Kucharenko, Stepan, aus Grusdowo
Sawon, Andrei, aus Barwitschi
Tomasch, Ignati, aus Raniki

Kriegsgefangenenlager Wahn.

Abramowitsch, Osip, aus Woizechewo
Alchimowitsch, Nikolai, aus Ioretzki

(Weitere Listen folgen.)

Galatz.

Um in Friedenszeiten von Braila nach Galatz zu kommen, setzt man sich ganz einfach in einen der hübschen Flußdampfer, und in kaum einer Stunde tragen einen die mächtigen Donauwellen bis hin nach Rumäniens Hafenfestung Galatz. Die Eisenbahn dagegen macht einen weiten Umweg und führt bei der Station Barbosch am Sereth vorbei, bis sie schließlich bei Galatz mündet. Die ganze Gegend ist eine einzige Sumpfniederung. In der Nähe von Barbosch erweitert sich ein im Sommer oft ausgetrockneter Bach, der zum Sereth hinabfließt, zu einem schilfdurchwachsenen See, der den ganzen unteren Teil des westlich von Galatz liegenden ziemlich breiten Taleinschnittes von Calica in Sumpf verwandelt.

Dicht beim Bahnhof von Barbosch steigt ein großenteils von Menschenhänden aufgetürmter Berg steil, festungsähnlich empor. Das sind die vom Volksmunde „die Römerschanzen von Barbosch" genannten Vorwerke, und zahlreiche altertümliche Münzenfunde scheinen dem Volksglauben recht zu geben. Die Römerschanzen beherrschen die ganze Umgebung, das Serethtal, die Donau, die Eisenbahnbrücke von Barbosch und die Landstraße, die hier in ziemlich steilem Gefälle das Hochplateau verläßt. Die Rumänen haben gute Gründe gehabt, gerade Galatz zu einem starken Festungspunkte auszubauen, denn auch unmittelbar vor der Stadt ist das Gelände für den Angreifer besonders unangenehm. Von Norden her wird der Zugang zu Galatz von der die Stadt beherrschenden Hügelkette versperrt, jener Hügelkette, die sich, teils sanft, teils schroff ansteigend, mit dem Berglande zwischen Birlad und Pruth vereinigt. Nordöstlich aber von der Stadt geht die sumpfige Donauniederung in den über zwei Quadratmeilen großen Bratischsee über.

Galatz selbst gewährt von weitem einen ganz malerischen Anblick, der sich aus dem terrassenförmigen Aufbau der Stadt ergibt. Erhebt sich der kleinere niedrig gelegene Teil der Stadt nur wenige Meter über dem Spiegel der Donau, so steigt die Oberstadt bis zu einer Höhe von mehr als 70 Metern auf, und die Straßen, die die Unter- von der Oberstadt trennen, folgen in oft steilem Auf und Ab den Windungen der zerrissenen Lehmfelsen, die hier die Fortsetzung des Calicatales bilden, die zuerst den Lauf des Sereth bis zu seiner Mündung begleiten, um sich dann dem Donaustrome zu nähern. Will man einen Gesamtüberblick über die Stadt haben, so tut man am besten, wenn man die höchste Erhebung des westlichen Stadtviertels, der „Mahala", ersteigt. Dann bietet die Stadt mit ihren zahlreichen Türmen, Häusern und Gärten ein wundervolles Bild von südlicher Farbenpracht, aus dem besonders die Kuppeln mit ihrem kräftigen Blau das Auge zu fesseln wissen. Wer diesen Rundblick genießt, wird von Galatz ganz begeistert sein, steigt er aber nachher hinunter von der Höhe in die Stadt hinein und sieht sie sich genauer an, dann erkennt der Westeuropäer mit Entsetzen, daß er sich in einer richtigen, schmierigen, orientalischen Stadt befindet. Die etwa zwei Dutzend Kirchen haben mit Ausnahme der Armenischen kaum etwas Eigenartiges, eine gleicht in ihrem dürftigen Aeußeren der anderen, und die zahlreichen stattlichen Gebäude, die von der Höhe aus sich so prächtig ausnahmen, lassen bei näherem Zuschauen ihre Verwahrlosung erkennen. Sie passen gar nicht in das schmutzige Elend, das dem Straßenbild den Charakter gibt, sie stehen da als Zeugen einer glänzenden Vergangenheit, jener einzigen Blütezeit von Galatz, als die Stadt Freihafen war. Das Leben von Galatz aber wurde mit einem Schlage gelähmt, als im Jahre 1883 der Freihafen wieder aufgehoben wurde, und überraschend schnell sank Galatz zurück in das öde Dasein einer rumänischen Provinzstadt.

Aus der glücklichen, aber nur wenige Jahrzehnte dauernden Glanzzeit stammen auch noch die warenhausartigen Geschäfte, die für die Reisenden, die in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Galatz besuchten, eine viel bestaunte Sehenswürdigkeit bildeten. Aus dieser Blütezeit rühren auch noch die großangelegten Hafenanlagen von Galatz her, die für den heutigen Einfuhrhandel viel zu geräumig erscheinen. Am wohnlichsten sieht es noch in dem eigentlichen Geschäftsviertel aus, wo fast ausnahmslos deutsch-jüdische Kaufleute wohnen, die es verstanden haben, ihren Häusern wenigstens einen leichten Anstrich von europäischer Kultur zu geben. Holprig und schlecht ist überall das Pflaster, am schlimmsten aber in jenem Stadtteil, der sich im Süden, dort wo die Straße nach Braila sich abzweigt, an den Donauabhängen hinzieht. Da ist ein Wirrwarr von jämmerlichen, hüttenähnlichen Häusern, lichtscheuen Spelunken, von übelriechenden Gassen und Gäßchen, die bei Regenwetter vollständig ungangbar werden.

Handel und Wirtschaft.

Volkswirtschaftstag. Einen Volkswirtschaftstag als Gegenstück zum Reichstag schlägt Fürst Friedrich Wilhelm zu Asenburg und Büdingen in der „Umschau" (Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M.) vor. Der Fürst sieht einen Mangel des Reichstags darin, daß er eine politische Körperschaft ist, gleichzeitig aber über die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen entscheidend zu urteilen hat, trotzdem die einzelnen Teilnehmer vielfach davon nichts verstehen. Er meint deshalb, daß in einem Volkswirtschaftstag sämtliche wirtschaftlichen Teile des Reiches zusammengefaßt sein müßten, also die Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftskammern, sonstige große wirtschaftliche Verbände, Arbeiter-Gewerkschaften, Syndikate, Großhandelsverbände usw. usw. Dieser Volkswirtschaftstag müsse aus seiner Mitte Ausschüsse bilden, welche als Beiräte wirken, und der Bundesrat müsse verpflichtet werden, bevor er einen Gesetzentwurf, der wirtschaftliche Fragen berührt, dem Reichstag vorlegt, ihn dem betreffenden Ausschuß zur Begutachtung zu unterbreiten. Die Verhandlungen des Volkswirtschaftstages sollten ebenso wie die des Reichstages öffentlich sein. Es müsse ihm auch das Recht zustehen, Gesetze und Gesetzesänderungen bei der Regierung zu beantragen.

Entschädigung für in Rumänien beschlagnahmte Güter. Bei der Militärverwaltung für Rumänien ist in Bukarest ein besonderes Entschädigungsamt errichtet worden. Dieses Amt wird die Gewährung von Entschädigungen für die in Rumänien beschlagnahmten Güter zu erledigen haben. Bei der Reichsentschädigungskommission können Rumänien betreffende Entschädigungsansprüche angebracht werden. Die Reichsentschädigungskommission wird diese Anträge aber nicht selbst erledigen, sondern nach Bukarest weitergeben. Forderungen gegen Schuldner, deren Güter in Rumänien beschlagnahmt sind, sind bei der Reichsentschädigungskommission anzumelden. Die Reichsentschädigungskommission wird für die Berücksichtigung solcher Forderungen in den von dem Entschädigungsamte in Bukarest geführten Entschädigungsverfahren sorgen.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 222—206.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 1,90 Mk.